



Rückkehrhilfe: Ein Perspektivenwechsel

Rückkehrhilfe konkret

Guinea-Bissau, Gabu



Herr D. ist im Frühjahr 2015 freiwillig nach Guinea-Bissau zurückgekehrt. Vor seiner Rückkehr hatte Herr D. mithilfe seines Rückkehrberaters ein Reintegrationsprojekt ausgearbeitet und lobte diesen in den höchsten Tönen. Kurz nach seiner Rückkehr in den Norden des Landes, besuchte Herr D. das Büro der lokalen Partnerorganisation der Internationalen Organisation für Migration (IOM) in Bissau. Dieses leitete alle notwendigen Schritte ein, um Herrn D. den geplanten Kauf von Rindern in Gabu zu ermöglichen.

Die Rückkehrhilfe des Staatssekretariats für Migration (SEM) reichte für die Beschaffung von 14 Tieren. Beim Monitoringbesuch im März 2015, konnte ein stolzer Herr D. eine weit grössere Herde präsentieren, da sich seine Tiere in der Zwischenzeit vermehrt hatten.

Trotz diversen Problemen (Korruption lokaler Behörden, viele Angehörige und Bekannte, die sich von ihm finanzielle Hilfe versprechen, sowie – besonders –



– dreiste

Viehdiebe), befand Herr D., dass er sich in einer besseren Situation befinde als vor seiner Rückkehr. Er sei heute „frei und mache in seinem Land in Ruhe was er wolle“. Mit dem durch sein Projekt generierten Einkommen kann Herr D. seine Lebenserhaltungskosten decken sowie zusätzlich zwei Frauen und zahlreiche Kinder unterstützen. Seine Zukunft sieht Herr D. in der Region seiner Rückkehr in Guinea-Bissau, wo er zusätzlich zu seiner Herde eine Arbeit finden möchte.



Das Konzept Rückkehrhilfe hat sich in vielen Ländern Europas als eine humanitäre und gleichzeitig kostengünstige Lösung bewährt und durchgesetzt. Ziel der Rückkehrhilfe ist es, berechnete Interessen von Migrantinnen und Migranten sowie Interessen der Schweiz und der Herkunftsländer zu verbinden. Rückkehrhilfe trägt zu einer nachhaltigen und erfolgreichen Rückkehr bei. Sie wird so festgelegt, dass unerwünschte Pull-Faktoren Richtung Schweiz ausgeschlossen werden können.

SEM/IOM, Juli 2016